

Ueber die Tempelstatue des Thrasymedes im Asklepieion zu Epidauros.

Bei Pausanias II 27, 2 liest man: τοῦ δὲ Ἀσκληπιοῦ τὸ ἄγαλμα μετέθει μὲν τοῦ Ἀθήνησιν Ὀλυμπίου Διὸς ἡμῖς ἀποδεῖ, πεποιήται δὲ ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ· μηνύει δὲ ἐπίγραμμα τὸν εἰργασμένον εἶναι Θρασυμήδην Ἀριγνῶτου Πάριον. κάθηται δὲ ἐπὶ θρόνου βακτηρίαν κρατῶν, τὴν δὲ ἐτέραν τῶν χειρῶν ὑπὲρ κεφαλῆς ἔχει τοῦ δράκοντος u. s. w.

Die Stelle, in der Pausanias den Hain des Asklepios beschreibt, ist klar, der Plan in den 'Praktika' 1884 Taf. 1 zeigt, dass Pausanias richtig Tempel und Tholos nahe aneinander gesetzt hat. Das Theater ist weiter entfernt. Pausanias beschreibt auf Grund eigener Anschauung, aber mit Benutzung einer schriftlichen Quelle, wie durch 27, 3 dargethan wird: στήλαι δὲ εἰσθήκεσαν ἐντὸς τοῦ περιβόλου τὸ μὲν ἀρχαῖον καὶ πλέονες, ἐπ' ἐμοῦ δὲ ἔξ λοιπαί. Diese Quelle scheint jung zu sein. Der Vergleich der Grösse von Theatern (§ 3) führt auf die römische Zeit, der Hinweis auf die athenische Zeusstatue auf Hadrian herab.

Ein Zweifel darüber, ob die grossen Ausgrabungen zu Epidauros den von Pausanias erwähnten Tempel freigelegt haben, kann nicht bestehen. Leider lässt sich die Zeit des Baues und dadurch zugleich die des Meisters, der das Tempelbild gearbeitet hat, nicht genau ermitteln. Denn die Verbindung von Thrasymedes mit der Schule des Phidias, wie Brunn, Künstlergeschichte I S. 246 auf Grund einer Nachricht des Athenagoras versucht hat, ist unsicher¹. Kabbadias hat die Bauinschrift² für die Errichtung des Tempels in den Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. gesetzt. In die nämliche Zeit müsste dann auch der Bau des Tempels und die Thätigkeit des Thrasymedes fallen³. Allein es kann über diese

¹ Vgl. zuletzt meine Dissertation über griechische Kunstschriftsteller 1887 S. 38.

² Ephemeris archaeologike 1886 S. 145 ff.

³ So auch E. Loewe, De Aesculapi figura. Strassburger Dissertation 1887 S. 37 f.

Inscription erst dann geurtheilt werden, wenn die Epigraphik von Epidauros durch zeitlich bestimmbare inschriftliche Funde klargestellt ist. Wenn die in der *Ephem. archaeolog.* 1885 Taf. 1 abgebildeten Niken wirklich den First des Tempels gekrönt haben, so führt der Stil dieser Sculpturen wegen der hohen Gürtung der Siegesgöttinnen frühestens auf den Anfang des 4. Jahrh. v. Chr.¹ Nun hat aber neuestens Furtwängler die Zugehörigkeit in Zweifel gezogen². Er selbst setzt den Asklepiostempel 'in die Zeit ungefähr um 420' auf Grund stilistischer Beobachtungen an den Sculpturen der Giebel. Eine Prüfung dieser Vermuthungen ist vorerst nicht möglich, da Abgüsse in Deutschland noch nicht verbreitet sind. Uebrigens scheint die Nereide, neuerdings vortrefflich abgebildet bei Brunn, Denkmäler griechischer und römischer Sculptur no. 19, stilistisch sehr nahe verwandt zu sein mit den Nereiden aus Xanthos³.

Der Zeitanatz von Furtwängler 'um 420' steht mit der politischen Geschichte von Epidauros nicht im Einklang. Nach heftigen Kämpfen in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs schlossen die Epidaurier im Jahre 423 dem Waffenstillstand sich an, der zwischen Athen und Lakedämon zu Stande kam⁴. Die Ereignisse der folgenden Jahre sind bekannt, Athen und Lakedämon schliessen ein Bündniss und infolge dessen werden die peloponnesischen Bundesgenossen gegen Sparta misstrauisch, zum Theil fallen sie ab. Epidauros ist treu geblieben, also wäre es wohl möglich, dass der Bau des Tempels in diesen Jahren stattfand, aber es ist doch höchst unwahrscheinlich. Nachdem nämlich 422 der Waffenstillstand abgelaufen war, gewinnt in Athen und Sparta der Friedensgedanke mehr Boden⁵, aber erst im Frühling 421 kommt der Friede zu Stande, dem Epidauros sich anschloss. Erst vom Frühling 421 an konnte Epidauros dauernde Ruhe erwarten. Allein der Friede dauerte nicht lange. Bereits im Sommer 419⁶ beginnt der Krieg zwischen Argos und Epidauros, der für diesen Staat sehr unglücklich verlief und im Spätherbste 418 seinen Abschluss fand⁷. Epidauros wird gewiss einiger Zeit bedurft haben, um Geld für einen kostbaren Tempel zu sammeln, für einen Tempel, der nach der Bauinschrift in sehr

¹ Vgl. Petersen, *Arch. epigr. Mitthlgn.* aus Oesterreich 5 S. 6 ff.

² *Berliner philolog. Wochenschrift* 1888 no. 47 S. 1484.

³ *Monumenti des archäol. Inst.* X Taf. 11.

⁴ Thucydides 4, 119.

⁵ Thucyd. 5, 19—20.

⁶ Thucyd. 5, 53 ff.

⁷ Thucyd. 5, 70—80. Vgl. über die ganze Sache Weclowsky, *de rebus Epidauriorum* S. 22 f. Posener Gymnasial-Programm 1854. Uebrigens sind in der Bauinschrift Zeile 7 und 11 S. 158 u. a. a. St. m. Argiver als Submittenten genannt. So wird durch ein äusseres Zeugniß bewiesen, dass während dieses Krieges der Bau nicht ausgeführt wurde, denn eine *ἐμπυρία* zwischen Argos und Epidauros konnte nicht stattfinden.

kurzer Zeit vollendet wurde¹. Mit diesem negativen Resultat müssen wir uns vorerst zufrieden geben. Wahrscheinlich ist, dass das Tempelbild noch nicht errichtet war, als der Asklepioscult nach Athen kam, da gerade die ältesten Reliefs aus dem Asklepiosheiligthume zu Athen den stehenden Heilsgott zeigen². Doch lässt sich dieser Umstand zur Feststellung der Zeit des Tempelbaues zu Epidauros nicht verwerthen, da es strittig ist, wann der Cult nach Athen kam; die Meinungen lassen einen Spielraum von etwa 450 bis zum Ende des 5. Jahrh.³ Dagegen muss die Statue im 4. Jahrh. vorhanden gewesen sein. Denn in diese Zeit gehört nach Imhoof-Blumer und Gardner Numismat. commentary on Pausanias 1 Taf. L. III S. 43 eine Münze, welche nebst anderen eine Nachbildung des Werkes zeigt.

Eine Nachbildung der Statue ist auf Reliefs noch nicht nachgewiesen. Denn das bei Brunn, Denkmäler Lieferung 1 no. 3 abgebildete Stück gibt nur im Allgemeinen den Typus des sitzenden Asklepios wieder. Einen Ersatz bieten die Münzen von Epidauros, die freilich wieder abweichen, aber die Haltung des Gottes im Allgemeinen erkennen lassen. Bemerkenswerth ist die Verschiedenheit der Handbewegung. Einmal⁴ hält der Gott die untere Handfläche, *πρηνῆς χεῖρ*, über den Kopf der Schlange (typus A), das andere Mal⁵ den Rücken der Hand, *ὑπὲρ χεῖρ* (typus B). Endlich auf einer Münze⁶ hat der Gott sogar eine Schale in der Hand. Schon das Alter der Münzen kommt in Betracht. Die ältesten, welche nach den Verfassern des numismatischen Commentars zu Pausanias dem 4. Jahrh. v. Chr. angehören, geben die erste Darstellung. Die dritte Darstellung steht mit der Beschreibung bei Pausanias in Widerspruch, ist also von vornherein zu beseitigen. Der Unterschied zwischen den beiden anderen Darstellungen ist noch gar nicht bemerkt worden. Nur allgemein suchte man den Grund dafür, dass der Gott seine Hand über den Kopf der Schlange halte, ausfindig zu machen. K. Lange⁷ meinte, dass aus technischen Gründen der Künstler die Schlange als Stütze für die mit einer Schale belastete Hand des Goldelfenbeinbildes verwendet habe. Einer Widerlegung dieser Ansicht bedarf es nicht, da die Hand gar keine Schale hielt, doch hat sie Schreiber⁸ zur Genüge geliefert. Aber die eigene Vermuthung dieses Gelehrten, nach der die Schlange sich vertraulich der rechten Hand des Gottes näherte, lässt sich nicht halten.

In erster Linie ist zu entscheiden, ob typus A oder typus

¹ Vgl. Ephemeric archaiolog. 1886 S. 170.

² Vgl. das Verzeichniss bei v. Duhn, Arch. Zeit. S. 140. 1877. no. 1 ff.

³ Vgl. v. Wilamowitz, Isyllos von Epidauros S. 188.

⁴ Imhoof-Blumer und Gardner a. a. O. Taf. L. III.

⁵ Overbeck, Plastik³ I S. 380.

⁶ Panofka, Abhandlgn. der Berliner Akademie 1845 Taf. 1 no. 7.

⁷ Mitthlgn. des deutsch. archäolog. Instituts zu Athen 8 S. 67.

⁸ Athena Parthenos S. 75.

B der richtige ist. Beides ist möglich. Denn aus Aristophanes¹ kann man folgern, dass es Götterbilder gab, welche die obere und die untere Handfläche über den Sterblichen ausstreckten. So könnte man noch zur Noth vermuthen, dass Asklepios ὅπως τι λήψεται dargestellt sei. Glücklicher Weise kommt von anderer Seite eine Lösung. Auf einer Münze von Gythion² hält Asklepios die rechte Hand ausgestreckt über die Schlange, die an einem Gefässe hervorschießt, und zwar πρηνῇ χεῖρα, nicht ὑπτίαν. Und diese Münze widerlegt Schreiber's Ansicht, dass die Schlange sich vertraulich der Hand des Gottes näherte. Denn die Entfernung der Schlange von der Hand des Gottes schliesst das aus. Eine andere Münze, von Zakynthos³, zeigt einen Heros, der die untere Fläche der Hand über den Kopf der Schlange hält. Ein weiteres Beispiel gibt vielleicht eine korinthische Münze⁴, werthvoll deshalb, weil vielleicht darauf Hermes' Hand über dem Widder in ähnlicher Weise ausgestreckt ist.

Auch die Bedeutung dieses Gestus lässt sich ermitteln. Der Schutz und Segen des Gottes wurde zum Ausdruck gebracht. Bei Theognis liest man V. 757: Ζεὺς τῆς πόλης ὑπερέχει τὴν χεῖρα, und Euripides Iphig. in Aulis V. 916 heisst es: ἦν δὲ τολμήσης σύ μου χεῖρ' ὑπερτεῖναι, σεσώσμεθ'. In Sparta gab es eine Statue der Hera ὑπερχειρία⁵. Mehrere Reliefs zeigen den nämlichen Gestus, am besten das aus Rom stammende Heroenrelief in Würzburg⁶, ähnlich das bei Conze, Reisen auf den Inseln des Thrakischen Meeres Taf. X no. 1 S. 34 abgebildete. Man ist versucht zu glauben, dass nunmehr auch die Handbewegung des Heros auf dem schönen Relief⁷, dessen Veröffentlichung Furtwängler verdankt wird, eine Erklärung findet.

Es sei schliesslich noch darauf hingewiesen, dass es durchaus nicht den hellenischen Cultgebräuchen widerspricht, wenn eine unmittelbare Beziehung des Gottes zu dem ihm heiligen Thiere auch durch bildliche Darstellung zum Ausdrucke gebracht wird. Es mag hier genügen, auf die Reliefs des barberinischen Candelabers⁸, wo Athena der Schlange aus einer Schale zu trinken gibt, hingewiesen zu haben. Hier füttert die Gottheit das heilige Thier,

¹ Ekklesiazusen V. 780 ff.

Γνώσει δ' ἀπὸ τῶν χειρῶν γε τῶν ἀγαμάτων,
ὅταν γὰρ εὐχόμεσθα δίδοναι τὰγαθὰ,
ἔστηκεν ἐκτείνοντα τὴν χεῖρ' ὑπτίαν,
οὐχ ὥς τι δώσοντ', ἀλλ' ὅπως τι λήψεται.

² Panofka a. a. O. Taf. I no. 5.

³ Mionnet, Descript. des médailles, Rec. des planches 73, 3.

⁴ Imhoof-Blumer und Gardner a. a. O. E no. 86.

⁵ Pausan. III 13, 8. Weitere Beispiele bei O. Müller, Handbuch der Archäologie³ § 355, 6 und Voulliéme, quomodo veteres adoraverint, Dissertation von Halle 1887 S. 40.

⁶ Bonner Jahrbücher 36 Taf. 4.

⁷ Mitthlg. des deutsch. archäolog. Inst. z. Athen 8 Taf. 18, 1.

⁸ Friederichs-Wolters, Berliner Abgüsse no. 2124 ff.

auf den oben angeführten und besprochenen Denkmälern wird der Schutz und Segen des Gottes zum Ausdruck gebracht.

Würzburg.

Heinrich Ludwig Urlichs.